

# Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Dörfla u. Umg.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 Mk einschließlich Frachtkosten. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Postbetriebsstörungen) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 3 Pf. Alles weitere nach Nachlass usw. laut ausliegender Anzeigenpreisliste. Anzeigenannahme bis 10 Uhr mittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsversteigerung erfolgt keine Rückzahlung.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Verträge zu Ottendorf-Dörfla und des Finanzamtes zu Hainberg. Postfachkonto: Dombau 15492. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Röhle, Jnh. Georg Röhle, Ottendorf-Dörfla. Druckzeitung: 551. - Fernruf: 21.

Nummer 1

Donnerstag, den 2. Januar 1941

40. Jahrgang

## Im Stillen Ozean zehn Schiffe versenkt

Ein Gesandnis aus Neuseeland

Die Neusee berichtet, teilte der Premierminister von Neuseeland, Fraser, mit, daß man auf einer Insel im Bismarck-Archipel 500 Engländer, Franzosen und Norweger aufgenommen habe, die ein deutscher Handelsreisender bereits vor einiger Zeit dort abgesetzt hatte. Es handelte sich dabei um Ueberlebende von zehn Schiffen, die das deutsche Kriegsschiff versenkt habe, und zwar der englischen Schiffe „Kangitane“ (16 712 BRT.), „Tarakina“ (9991 BRT.), „Triade“ (6378 BRT.), „Triester“ (6432 BRT.), „Triona“ (4413 BRT.), „Miomata“ (3900 BRT.) und „Helmwood“ (2156 BRT.) sowie die in englischen Diensten fahrenden Norweger „Ringwood“ (7203 BRT.) und „Binni“ (5181 BRT.) und des Franzosen „Rotou“ (2489).

## Die Neujahrsbotschaft des japanischen Außenministers

Aufbau der neuen Ordnung

In einer Neujahrsbotschaft, über die wir bereits kurz berichteten, gab Außenminister Watsuoka eine Uebersicht über die japanische Außenpolitik, in der er zunächst feststellte, daß Japan auf dem Wege zum Aufbau der neuen Ordnung in Ostasien einen großen Schritt vorwärts getan habe. Das internationale Leben, so führte er weiter aus, sei bisher durch die Praxis der Ausbeutung charakterisiert gewesen, die Ausnutzung der Schwachen durch den Starken und die Macht des Geldes. Die alte Ordnung habe sich allmählich auf diesem Stand der Dinge beruht, und die Mehrzahl der Völker in der Welt sei bis zum Erschöpfen unterdrückt worden. Deshalb hätten aber sie ihr Recht auf Erziehung durch friedliche Mittel gefordert, lie aber in grausamer Weise zurückgeschoben worden. Den unterdrückten Nationen habe kein anderer Weg offen geblieben, als der, Gewalt anzuwenden, um ihre gerechten Wünsche zu verwirklichen. Der Aufbau der neuen Ordnung könne jedoch nicht durch die bloße Verdrängung der alten erreicht werden. Das letzte Ziel der neuen Ordnung sei die Verwirklichung eines internationalen Lebens gemeinsamer Existenz und gemeinsamen Wohlstandes. Das vergangene Jahr sei ein ergebnisreiches Jahr gewesen, wie man es selten in der Weltgeschichte finde. Es sei sein Wunsch, so schloß die Neujahrsbotschaft, Watsuoka, daß das neue Jahr das erste Jahr werde, in dem sich die Welt unter der neuen Ordnung im wahren Sinne des Wortes erholen werde.

## Britische Eingekändnisse am Jahresende

In einer von Reuters verbreiteten Uebersicht über 16 Monate Krieg bis zum letzten Tag des Jahres bequemt sich der Sprecher der Marine in London zu Eingekändnissen von Tatsachen, die bisher in England immer triumphal bestritten wurden. In der Betrachtung wird davon ausgegangen, daß man in London zu Anfang des Krieges „in keinem Augenblick den Eindruck“ hatte, daß Deutschland bei seinen Anstrengungen, die britischen Inseln daran zu hindern, Lebensmittel und Kriegsmaterial zu erhalten, Erfolge haben könnte. Mit anderen Worten, man lebte in der Illusion, daß Deutschland überhaupt nicht in der Lage sei, den englischen Vorrat zu beanspruchen. Diese Illusion wurde ja noch bis in die jüngste Zeit aufrechterhalten. „Am dem Maße, wie der Feind neue Angriffsmethoden anwandte haben wir bedeutende Verluste erlitten“, erklärt jetzt der Sprecher der englischen Marine und stellt damit die Verunsicherungsänderung Churchill und Duff Coopers an den Bräunern, denn in den amtlichen englischen Berichten sucht man vergeblich nach einem Niederschlag der „bedeutenden Verluste“, die bei dieser Gelegenheit wenigstens summarisch eingestanden werden.

Auch die Tatsache, daß der Besitz der Atlantikflotte für Deutschland eine planende strategische Ausspannung ist und nicht, wie die britische Propaganda der Welt weismachen wollte, eine Kapitulation unserer Kräfte, wird zum ersten Mal von amtlicher englischer Seite zugestanden, indem wörtlich erklärt wird: „Nest, wo der Feind Stützpunkte von Belfast bis zu den Azoren besitzt, befinden sich seine U-Boote näher am Operationsgebiet und können weiter in den Atlantik eindringen.“

Dadurch, daß der Feind Zugang zu den Atlantikflotten erhielt, wurde eine vermehrte Tätigkeit von Ueberwasserhandelsbooten erleichtert“, heißt es in dem ausführlichen Bericht weiter, und dann werden sogar die Niederlagen der bisher angeblich unbesiegbaren britischen Kriegsmarine auf hoher See zugegeben mit den Worten: „Mit einer Ausnahme gelang es nicht, die Rechnung dieser Handelsbooten zu begleichen.“ Selbstverständlich wird nach wie vor versucht, die deutschen Erfolge, die man nicht mehr ganz verheimlichen kann, nach Möglichkeit zu bagatelisieren, indem u. a. die fähige Behauptung aufgestellt wird, „die Luftangriffe auf unsere Küstengeleitzüge wurden abgewiesen“. Schon im nächsten Satz heißt es aber wieder: „Der Feind hatte einigen Erfolge, als er unsere Schiffe, wenn sie sich der Westküste näherten, angriff.“

So kommt der Sprecher der britischen Kriegsmarine zu dem für englische Verhältnisse geradezu unangehörigen Schluß: „Die Aufgaben unserer Seekriegsflotte sind so umfangreich, daß wir damit rechnen müssen, von Zeit zu Zeit harte Schläge einzustechen.“ Das hindert ihn allerdings nicht, festzustellen, daß die britische Marine während der ganzen letzten Monate ihr Ziel erreicht habe.

In gleicher Zeit wird auch die Ueberlegenheit der deutschen Marine in England öffentlich zugestanden, und zwar in einer von englischen Nachrichtendiensten wiedergegebenen Erklärung eines Offiziers der britischen Luftwaffe, in der eingestanden wird, daß, um mit den deutschen Nachbarn fertig zu werden, erst verschiedene Verbesserungen und Vervollkommnungen der britischen Waffen erfolgen müssen.

handen wird, daß, um mit den deutschen Nachbarn fertig zu werden, erst verschiedene Verbesserungen und Vervollkommnungen der britischen Waffen erfolgen müssen.

## Die Wahrheit über die Angriffe auf Berlin

Nach Rückkehr von einer Europareise auf dem U.S.A.-Dampfer „Edinboro“ erklärte der Herausgeber des „Cotton Trade Journal“ von New-Orleans, Sidman, wie aus New York City im Staate New Jersey gemeldet wird, die englischen Bombenangriffe auf Berlin seien lachhaft. Eine der größten Ueberzeugungen seiner Reise war die Tatsache, daß die Engländer in Berlin wenig Schaden angerichtet haben“, bekannte Sidman offen.

## „Nationalsozialismus bedeutet Gerechtigkeit für alle Menschen und Völker“

Jahresrückblickbetrachtung des sowjetischen Ministerpräsidenten Der sowjetische Ministerpräsident Dr. Luga veröffentlicht in der Neujahrsnummer des „Gardija“ einen Leitartikel unter der Ueberschrift „In das neue Jahr der Sowjetischen Revolution“, in dem er daran erinnert, daß am 30. Juli 1940 die Parole des sowjetischen Nationalsozialismus verkündet wurde, um dann grundsätzlich zum neuen Jahr folgendes zu sagen:

Der Nationalsozialismus ist eine grandiose Idee, die Gerechtigkeit für alle Menschen und Völker bedeutet. Er ist stets und das Ganze bedacht, er denkt stets an das ganze Volk. Seine Feinde hingegen denken stets nur an sich. Die Feinde der parlamentarischen Demokratie, des freimaurerischen Liberalismus und der Plutokratie sind dorthin. Sie werden niemals wiederkehren. Die Sowjetische Revolution erfordert radikale Änderungen in den Methoden und den Personen, denn der Nationalsozialismus bedeutet das Zusammenleben der Menschen eines Volkes nach völlig neuen Gesichtspunkten. Für die soziale und kulturelle Hebung der Arbeiter muß gesorgt werden. Es gilt nicht mehr sich selbst, den Bruder oder den Schwager zu beschützen, sondern einem jeden ein Leben zu sichern, wie er dies seiner Leistung nach verdient. Die Lösung heißt nicht Macht, sondern Pflicht, nicht Ruhm, sondern Ehre. Eine solche Revolution der Ideen erfordert auch revolutionäre Gesetze und revolutionäre Methoden, die nur dann verwirklicht werden können, wenn an den führenden Stellen Männer eines revolutionären Geistes und revolutionärer Entschlossenheit stehen. Dr. Luga schließt seine Betrachtung mit dem Ruf, die Sowjetische Revolution im kommenden Jahr zu vollenden.

Am Sinne der Ausführungen des Ministerpräsidenten richtete Innenminister Nuch anlässlich des Jahreswechsels an die Gardija als ihr Oberbefehlshaber einen Tagesbefehl.

## Sprachkenntnis wichtiger Förderer der Verkündung

Italienische Studiengruppe für zehn Tage in Sachsen

Für zehn Tage weilt eine 13köpfige Studiengruppe des Reichsdeutschen Kulturinstitutes in Ferrara in Sachsen, die in Erwiderung des Besuches einer Dresdener Studiengruppe am Freitagabend in Dresden eintraf und am Sonnabend vom Oberbürgermeister Dr. Riemand empfangen wurde. In erster Linie gilt der Austausch der Studiengruppen der Erlernung der Sprache des Gastlandes.

An dem Empfang nahmen der italienische Generalkonsul in Dresden, Raffaele Ferrante mit seinem englischen Mitarbeiter dell'Alto, der Redakteur des Dresdener Falco, Buch, ferner der Kommandant von Dresden, Generalleutnant Rehnert, und andere führende Persönlichkeiten teil.

Oberbürgermeister Dr. Riemand begrüßte die Gäste und richtete besondere Worte des Dankes an den Leiter der italienischen Gruppe, Prof. Dr. Facchini, den Vater des Austauschbesuches von Studiengruppen aus Ferrara und Dresden. Nachdem der Oberbürgermeister auf den gemeinsamen Schicksalskampf der beiden verbündeten Nationen Deutschland und Italien hingewiesen hatte, betonte er die Notwendigkeit, daß sich die beiden Völker noch näher kennen lernen und dazu vor allem die Sprache ihres Partners lernen müßten.

In Ferrara wird, wie Dr. Facchini hervorhob, seit zwölf Jahren emsig die deutsche Sprache gelehrt und gelernt; über 600 Mitarbeiter des Kulturinstitutes in Ferrara würden sich jetzt dem deutschen Sprachstudium widmen, wie überhaupt die deutsche Kultur in Ferrara auf besonders fruchtbaren Boden gefallen ist. Prof. Dr. Facchini erinnerte an den Besuch der Dresdener Studiengruppe in Italien. Schließlich überbrachte er eine Botschaft des Bürgermeisters von Ferrara an Oberbürgermeister Dr. Riemand, in der die Freundschaft zwischen Italien und Deutschland lebhaft geäußert wird. Auch ein Bürgermeister Dr. Kluge, den eifrigsten Förderer des Austausches, wurden herzliche Worte des Dankes und Grußes gerichtet.

Bürgermeister Dr. Kluge gab ein Grußtelegramm an den Bürgermeister von Ferrara bekannt. Mit dem Wunsch eines weiteren glücklichen Aufstieges der Stadt Ferrara und einer Vertiefung der Beziehungen zu Sachsens Hauptstadt schloß der Bürgermeister seine Ansprache.

Die italienischen Gäste werden während ihres Aufenthaltes nicht nur Dresden mit seinen Kunstschätzen und seiner Industrie, sondern auch Bad Reichenhain, das St.-Erzgebirge, Pillnitz, Moritzburg, Meißen, Bad Schandau und viele soziale und kulturelle Einrichtungen kennen lernen. Ein Empfang bei Reichsdeutscher Ausmann wird den Höhepunkt der Studienreise bilden.



## Drei Buchstaben nur ...

„Wenn der NSD nicht da wäre, so müßte er geschaffen werden.“ So etwa hat einmal der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, die Bedeutung des Volksbundes für das Deutschland im Ausland zum Ausdruck gebracht. Das mahnt uns einmal nachzudenken über die großen Aufgaben, die diesen Volksbund gestellt sind. Denn er ist nicht nur ein Instrument zur Betreuung der Volksdeutschen. Er wirkt auch erfolgreich innerhalb der Reichsgrenzen.

Nicht von ungefähr ist es, daß seine Gründung im Jahre 1881 unter dem damaligen Namen Deutscher Schulverein in Wien vollzogen wurde. Das Völkergemisch des Habsburger-Reiches mußte ja den Deutschen die Bedrängnis seiner völkpolitischen Lage vor Augen führen. In dem alten Oesterreich sah man die Dinge klarer als im Reich. Der Reichsdeutsche dachte nach der Errichtung des Bismarck-Reiches nicht nur heimlich, er war auch nicht fähig, über die Grenzen hinaus zu denken, über die Grenzen, an denen gerade in der Zeit nach den Befreiungskriegen Tausende und aber Tausende den Weg in fernes Land genommen hatten. Und denken wir einmal nach: Sind wir der Verstreutheit des Deutschen in der Welt immer ganz klar bewußt. Die Heimkehr der Böhmen-Deutschen und der Bessarabiendeutschen hat uns mit einem Teil jener Menschen zusammengeführt, die draußen durch Generationen nicht nur einen Kampf um ihr Leben, sondern auch um ihr Deutschtum geführt haben. Und erfolgreich geführt haben! Sonst hätte der Führer sie nimmer heimholen können als Reich zu neuer großer Aufgabe. Und nicht umsonst hat der Führer immer wieder auf die Rotenwälder hingewiesen, der Volksdeutschen im Ausland nicht zu vergessen. Er hat ja in seiner Jugend den Volkskämpfer selbst erlebt. Ja, dieser Volkskämpfer wurde ein Teil seiner politischen Schule. Und wenn er die Zusammengehörigkeit aller Menschen deutschen Blutes und deutscher Sprache betont, dann entspringt diese Forderung nicht zuletzt diesen Eindrücken der Jugendzeit. Wir im Reich danken diese Einstellung kaum. Könnte es doch noch in der Nachkriegszeit passieren, daß beispielsweise ein Deutscher österreichischer Staatsangehörigkeit als Ausländer behandelt wurde. Wie sagte doch Hlond über die Nationalversammlung in der Paulskirche:

„Manchmal, wenn ich hier im Saale österreichische Abgeordnete reden hörte, war es mir, als ob ich eine Stimme von den Tiroler Bergen vernähme, oder das Adriatische Meer rauschen hörte. Wie verengt ist unser Gesichtskreis, wenn Oesterreich von uns ausgeschlossen ist.“

War es da ein Wunder, wenn wir der Siebenbürgerer Sachsen nicht gedachten, die dem Türkenanprall widerstehend, nichts Geringeres leisteten als eine kämpferische Tat für den deutschen Kulturraum, Stauern überkommen uns, wenn wir hören, daß im brasilianischen Urwald Bauernhäuser stehen, genau so, wie sie vor hundert und mehr Jahren die Vorfahren der Siedler in Westfalen verlassen haben. Die Kinder kommen noch in denselben Holzshuben an, wie sie im Münsterlande getragen werden. Und es ist mehr als eine Liebhaberei, wenn sich die Bauernfrauen von sauer erspartem Gelde Samen von den Blumen kommen läßt, wie sie in der Heimat in den schönen alten Bauerngärten wachsen. Denken wir an die Volksdeutschen in Argentinien, in Nordamerika, überall, wo Deutsche hinstamen, da wird bald nicht nur wirtschaftlicher Aufbau, sondern auch zivilisatorische und kulturelle Arbeit geleistet.

Es ist bezaubernd deutsches Bauernblut, das sich in dem Bewußtsein, daß Rassenmischung Seelen- und Volkstod bedeutet, Jahrhunderte hindurch rein erhalten hat und das durch die Arbeit des NSD zu führen ist. Denn so darf nicht mehr sein, daß der Volksdeutsche eine schlechtere Bildungskategorie hat als der Reichsdeutsche. Es darf nicht mehr sein, daß gerade völklich Grimms Märchen als einziges deutsches Buch der Mutter den Kindern die deutsche Sprache lehren läßt. Das es diese Mütter, vielgeplagte Bauernfrauen mit diesen unzulänglichen Mitteln taten, das allein muß uns schon mit Hochachtung erfüllen.

Die Selbstachtung des deutschen Volkes verlangt, daß diese unzulänglichkeiten ein Ende finden. Aber nicht nur schulisches sind die Volksdeutschen zu fördern. Sie brauchen nicht minder Krankenanstalten, Kinderheime und Kindergärten. Wie dankbar sind sie allein schon dafür, daß wir ihnen gedenken, sie, die uns die Treue hielten auch dann, als wir sie vergessen hatten, sie, die wie die Volksdeutschen in Braunschweig eine beträchtliche Spende für den Wiederaufbau Ostpreußens nach dem Weltkriege überreichen ließen. Denken wir daran, wenn wir die drei Buchstaben „NSD“ lesen. Denken wir aber auch daran, welche Opfer die Volksdeutschen in Stephan Ludwig Roth, in einem Holzweber und Planetta, in einem Peter Donndüvel und Antsch gebracht haben. Sie seien für ihr deutsches Volkstum.

Die Tat des Führers hat die deutsche Volkswerbung eingeleitet. Daß sie vollendet werde in einem mächtigen Reich, dazu hilft mit der Partei der Volksbund für das Deutschtum im Ausland.

